

friedens. Zur Schlichtung der Streitigkeiten wurde das Reichskammergericht eingesetzt und dazu das Reich in zehn Kreise eingetheilt. In jedem Kreise wählte ein Hauptmann, welcher die rechtskräftigen Urtheile zu vollstrecken hatte.

In seinen Bestrebungen, die habsburgische Macht zu vergrößern, wurde Maximilian vom Glücke sehr begünstigt. Außer der burgundischen reichen Erbschaft erwarb er seiner Familie auch die Anwartschaft auf die Krone von Castilien und Aragonien. Er bewirkte nämlich die Verbindung seines Sohnes Philipp mit Johanna, der Tochter des Königs Ferdinand von Aragonien und Isabella's von Castilien. Zwar starb Philipp schon 1506, allein sein Sohn Karl, Maximilians Enkel, vereinigte Castilien und Aragonien, die Niederlande, Neapel, Sicilien und Sardinien. Philipps zweiter Sohn Ferdinand wurde mit Maria von Ungarn vermählt. Als deren Bruder Ludwig von Ungarn (mit Ferdinands Schwester Anna vermählt) in der Schlacht von Mohacz 1526 gegen die Türken gefallen war, fielen Ungarn und Böhmen an das Habsburgische Haus.

Bemerkenswerth ist es, daß Maximilian 1511, als Papst Julius schwer erkrankt war, ernstliche Schritte that, falls jener stürbe, sich zum Papste wählen zu lassen und somit die höchste geistliche und weltliche Macht in einer Person zu vereinigen suchte. Allein die italienischen Cardinäle fürchteten mit Recht die Verwirklichung eines solchen Planes und wählten Leo X. zum Nachfolger Petri (1513).

Mit Kaiser Maximilian schließt das Mittelalter: während dieser Zeit waren die Deutschen das erste, geachtetste und angesehenste Volk Europa's. Und dies nicht bloß in politischer Beziehung, sondern auch in den Gewerben, Künsten und durch den großartigen Handel ihrer Städte. Der Hansa haben wir schon gedacht; sie vereinigte nach und nach mehr als hundert Städte in ihrem Bunde, an dessen Spitze Lübeck, Hamburg, Bremen standen; die Hansa war so mächtig, daß sie selbst Königen gebot; ihr Handel reichte bis nach Nowgorod in Rußland. Der rheinische Bund zählte sechzig Städte, der schwäbische nicht viel weniger.

Die Wissenschaft dieses Zeitabschnitts lebte wieder von und in der Kirche. Die herrlichsten Vertreter der kirchlichen Wissenschaften sind Thomas à Kempis († 1471), dessen Buch „Von der Nachfolge Christi“ nächst der heiligen Schrift am meisten verbreitet ist; Anselm von Canterbury († 1109); Thomas von Aquin († 1274); Bernhard von Clairvaux († 1253) und Duns Scotus († 1308). Die genannten Männer sind gleichsam die Leuchten der mittelalterlichen Wissenschaft; sie waren eben so berühmt wegen ihrer Frömmigkeit als Welehrsamkeit. Die gesammten Kenntnisse des Mittelalters sind ein Verdienst der Welt- und Klostergeißlichkeit, namentlich aber der letzteren. Die Universitäten entwickelten